XING - Ein Kulturmagazin
Sonderheft Bildung - ISSN 2075-2539 € 15,-

XING

WIR MACHEN ZUKUNFT.

BILDUNG IM AUFBRUCH.

..... Ist die Forcierung von MINT eine smarte Bildungsstrategie? Die Überbetonung von MINT-Fächern ist gefährlich. Ein Plädoyer für die liberale Bildung von
..... Fareed Zakaria

Was willst du mal werden? Qualifikationsbedarf für die Zukunft.
..... Xing Redaktion

..... Big Data, die Zukunft des Lernens. Plattformen für die Zukunft der Bildung.
..... Viktor Mayer-Schönberger & Kenneth Cukier

..... Kein Holzweg. Wenn Schulen wachsen lernen.
..... Brigitte Deutschländer-Bauer

..... Wie Kleinkinder lernen. Babys entdecken die Welt.
..... Simone Seyringer

..... u. v. a. m.

Liebe XING MAGAZIN Leserinnen und Leser,

Es war an einem Sonntag. Die XING Magazin Redaktion war pfauengleich stolz darauf, dass diese wunderbare Ausgabe zum Thema „Bildung“ fertig war, wie immer anspruchsvoll recherchiert und ansprechend layoutiert. Da hat ein Philosophieprofessor von eher regionaler Bedeutung die Katze aus dem Sack gelassen: die Versuche in der Bildungspolitik Chancengleichheit herzustellen oder sich ihr auch nur anzunähern, sei nicht mehr, aber auch nicht weniger als ein kommunistischer Umsturzversuch. Bolschewismus durch die Kindergartentür. Na Konrad Paul, übertreibst du da nicht ein wenig?

Als Einstieg verteidigt niemand geringerer als *Fareed Zakaria* klassische Bildungsideale, bleibt aber nicht bei Humboldt stehen, sondern erklärt die US-amerikanische "liberal education" zur wichtigen Grundlage, die den Innovationsvorsprung der USA sichert. Die Frage nach dem Qualifikationsbedarf der Zukunft steht dabei natürlich stets im Mittelpunkt. Der Jurist und Professor am Oxford Internet Institute *Viktor Mayer-Schönberger* sowie *Kenneth Cukier*, Journalist beim Economist beleuchten die digitalen Plattformen für die Zukunft der Bildung. Die Soziologin *Brigitte Deutschländer-Bauer* beschreibt zwei zukunftsweisende Schulausbauprojekte in Wien. *Simone Seyringer* thematisiert entwicklungspsychologische Erkenntnisse zur Frage wie lernen Kleinkinder?

Da die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen einer der Schwerpunkte der Schulausbau-Projekte ist, beleuchten wir die Hoffnungen und Ängste von Eltern und Kindern. Wir blicken dabei auch in Richtung Vorbild Schweden. *Jana Horvath* beschreibt in ihrem Artikel zum Wiener Campus Modell wie sehr die Überlegungen einer modernen Bildungspolitik im Zentrum der Wiener Stadtpolitik stehen. Abschließend war es der Redaktion noch wichtig, die Wiener Ausbildungsgarantie und ihre mehr als wichtige Rolle für viele Jugendliche aufzuzeigen.

Teilen Sie unser Interesse und genießen Sie dieses Heft!

Ihre XING Magazin-Redaktion

&

Bernhard Seyringer, Herausgeber

CHALK ABOUT

Ein Stück von Performing Group

Choreographische Performance für Kinder – Ab 8 Jahre

Titelbild dieser Ausgabe präsentiert:

CHALK ABOUT

Konzept, Original-Choreografie:
Leandro Kees und Christine Devaney
Tanz: Anca Huma, Leandro Kees
Produktionsdesign: Karen Tennent
Klangcollagen: Martin Rascher
Lichtdesign: Tom Zwitserlood
Dramaturgische Beratung:
Moos van den Broek
Technik/Organisation: Martin Rascher
Fotograf: Pipo Tafel
Besonderen Dank an: Alexander Thun

Ausgehend von Interviewaufnahmen mit Kindern entfaltet sich hier ein liebevoll geführter Dialog darüber, was im Leben zählt: Familie, Heimat, Nationalität und Geschlecht, Glück und Traurigkeit … Musikgeschmack und Pizzabelag. "Chalk About" für zwei Performer spielt mit dem englischen "to talk about" und "to chalk", was soviel wie „mit Kreide anmerken" heißt. Zwischen Tanz und Theater angesiedelt, entwickelt sich ein pulsierendes, lebensbejahendes und mit einfachsten Mitteln in Szene gesetztes Manifest über die Unterschiedlichkeit der Menschen!

Chalk About ist das Resultat der kreativen Zusammenarbeit von Leandro Kees und Christine Devaney, die während dem ersten Fresh Tracks Europe Zusammentreffen in Utrecht im November 2011, zustande kam. Zusammen entwickelten sie ihre Arbeit weiter zu einem Abend füllenden Stück für ein junges Publikum. Die Premiere fand im Rahmen des Imaginate Festivals im Jahr 2013 in Edinburgh statt. Aufgrund des Erfolges des Stückes bei diesem Festival, entschieden sich Leandro und Christine, die mögliche Reichweite des Stückes, durch getrenntes Aufführen mit den eigenen Kompanien und neuen Performance-Partnern, zu erhöhen. Dies führte zur Entwicklung von zwei Versionen von Chalk About, die unabhängig und in verschiedenen Sprachen touren.

CHALK ABOUT PRESSEAUSZÜGE

THE TIMES:

"Christine Devaney and Leandro Kees, the duo who designed this show […] know what children want. They know this in a more literal sense than usual, because, as they explain at the start, they asked them. They then […] vigorously dance out the answers. "Zombies!", "Lots of blood!" "Pizza!", "Beyoncé!" and, above all, "No art." [...]

This isn't modern dance. If anything, it is a modernist novel, in dance. But it is infinitely more interesting than either genre (or that description) would lead you to believe." -□

***** (5 stars), THE TIMES über die CURIOUS SEED Produktion von Chalk About beim Fringe Festival Edinburgh 2014

AUTORINNEN

BRIGITTE DEUTSCHLÄNDER-BAUER, ist Soziologin und als feministische Medienmacherin für verschiedene Zeitschriften und Verlage tätig.

KENNETH CUKIER war Research-Fellow der Harvard Kennedy School of Government, Auslandskorrespondent und für das Wall Street Journal (Asia), die International Herald Tribune tätig. Derzeit ist er für The Economist als Data und Technology Editor tätig.

JANA HORVATH, studierte an der University of New York in Prag. Seit 2006 schreibt sie für XING.

VIKTOR MAYER-SCHÖNBERGER übernahm 1999 eine Professur an der Harvard Kennedy School und ist derzeit am Oxford Internet Institute tätig. Er berät unter anderem Unternehmen, Regierungen und internationale Organisationen.

BERNHARD SEYRINGER Soziologe, Publizist, wissenschaftlicher Mitarbeiter von EIPPR (European Institute for Public Policy Research), Herausgeber von XING Kulturmagazin.

SIMONE SEYRINGER beschäftigt sich mit ethischen Fragen zu Neuro-Enhancement am Institut für Pädagogik und Psychologie/Sozial- und Wirtschaftspsychologie der Universität Linz.

FAREED ZAKARIA studierte in Harvard. Er arbeitete für Newsweek und Foreign Affairs. Neben seiner CNN Sendung "Fareed Zakaria GPS" schreibt er auch für die Washington Post und hat mehrere Bücher publiziert.

Inhalt

5 Ist die Forcierung von MINT eine smarte Bildungsstrategie? Die Überbetonung von MINT-Fächern ist gefährlich. Ein Plädoyer für die liberale Bildung von Fareed Zakaria.
Fareed Zakaria

9 Was willst du mal werden? Qualifikationsbedarf für die Zukunft.
Xing Redaktion

15 Big Data, die Zukunft des Lernens. Plattformen für die Zukunft der Bildung.
Viktor Mayer-Schönberger & Kenneth Cukier

21 Kein Holzweg. Wenn Schulen wachsen lernen.
Brigitte Deutschländer-Bauer

25 3.700 m² Schule. Natürlich, flexibel und mehr Platz für neue Konzepte der Lehrlingsausbildung im 5. Bezirk.
Brigitte Deutschländer-Bauer

27 Wie Kleinkinder lernen. Babys entdecken die Welt.
Simone Seyringer

33 Klappt Inklusion auch für mein Kind? Hoffnungen und Ängste von Eltern & Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse.
XING Redaktion

39 Das schwedische Modell der Inklusion. Teilhabe und individuelle Betreuung.
Xing Redaktion

43 Das Wiener Campus Modell: Inklusion und Chancengleichheit sind keine ideologische Illusion.
Jana Horvath

49 leben. lernen. zukunft. Mit der Wiener Ausbildungsgarantie werden Chancen und Perspektiven für Jugendliche geschaffen.
Xing Redaktion

52 Cartoon / Impressum

Der Bildungscampus Sonnwendviertel wurde nach dem Konzept „Wohnschule" architektonisch umgesetzt. Im Bild ein Mehrzweckraum. PPAG architects © Pierer.net

Warum schneiden ausgerechnet die Länder, die die Innovationskraft der Weltwirtschaft dominieren, zum Beispiel die USA, Israel und Schweden, bei den PISA-Tests der OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development) bestenfalls mittelmäßig ab? Zakaria, vielen von seiner CNN Sendung "Fareed Zakaria GPS" bekannt, meldet sich mit seinem neuen Buch zum Thema Bildung zu Wort, und geht dieser Frage nach ...

IST DIE FORCIERUNG VON MINT EINE SMARTE BILDUNGSSTRATEGIE?

Die Überbetonung von MINT-Fächern ist gefährlich. Ein Plädoyer für die liberale Bildung von Fareed Zakaria.

Das Geheimnis des US-amerikanischen Erfolgs sieht er in der wirtschaftlichen Nutzung und Einbettung der liberalen Bildungskultur: Eine "liberal education" fördert die Fähigkeit Potenziale in technischen Innovationen zu erkennen und für Menschen (als User, Konsument usw.) zu übersetzen. "liberal education" bedeutet dabei ebenso das Aneignen eines breiten Bildungsschatzes wie auch eine Bildungskultur, die in der Schule viel damit zu tun hat, dass Kinder und Jugendliche debattieren, Argumente formulieren und so das erlernte Wissen auch kommunizieren. Zakaria pocht dabei – und das sei hier noch erwähnt, da einige Bildungsphilosophen hierzulande darin eine bolschewistische Verschwörung sehen – auf die Bildung der möglichst breiten Masse der Bevölkerung. Zakaria beleuchtet als Beispiele für die Synergie von liberaler Bildung und technischen Ausbildungen gerade high-tech Unternehmen, die den Weltmarkt beherrschen, wie Amazon, Apple oder Facebook. Ihr Erfolg, so Zakaria, beruht auf der erfolgreichen Nutzung eines Arbeitskräftepotenzials, das diese spezifische Bildungskultur verinnerlicht hat. Darauf zu setzen ist die Strategie, um Arbeitsplätze und wirtschaftlichen Fortschritt auch in Zukunft zu gewährleisten.

TEXT: FAREED ZAKARIA *

Wenn es etwas gibt, in dem sich Amerikaner heute einig sind, dann ist es die Überzeugung, dass wir dringend einen Wandel hin zu mehr spezifischen, technischen Kompetenzen im Bildungssystem brauchen. Es scheint als würden wir jeden Monat über die schlechten Testergebnisse unserer Kinder in Mathematik und Naturwissenschaften hören – und über neue Initiativen von Firmen, Universitäten oder Stiftungen, um die MINT-Fächer auszubauen (Anm.: orig. „STEM", also "Science, technology, engineering and mathematics", zu Deutsch: MINT-Fächer: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) und die Geisteswissenschaften zu reduzieren. Von Präsident Obama abwärts warnen Behördenvertreter davor Abschlüsse etwa in Kunstgeschichte anzustreben, die in der heutigen Welt als teurer Luxus betrachtet werden. Die Republikaner möchten sogar noch einige Schritte weiter gehen und diesen Studienrichtungen den Geldhahn abdrehen. „Ist es von entscheidender Bedeutung für den Staat mehr Anthropologen zu haben?", wollte Floridas Gouverneur Rick Scott wissen und beantwortete sich die Frage auch gleich selbst: „Ich glaube nicht." Amerikas letzte parteiübergreifende Überzeugung ist: Eine liberale Bildung ist irrelevant und Fachausbildung ist der neue Weg in die Zukunft. Es ist der einzige Weg, wird uns gesagt, um das Überleben Amerikas in einem Zeitalter das von Technologien definiert und von globalem Wettbewerb geformt wird, zu garantieren. Die Herausforderung könnte nicht größer sein. »

Wie fällen junge Menschen Entscheidungen über ihre Bildungs- und damit Berufswege? Niemand in der XING-Redaktion wollte als Kind Journalistin, Schriftstellerin oder Lektor werden. In unserer Redaktion würden Ritter, Prinzessinnen und Prima-Ballerinas sitzen, hätten wir unsere ersten Berufswünsche verwirklichen können. Wenn Ihr kleines Kind Astronaut werden möchte, finden Sie das wahrscheinlich niedlich. Sollte dieser Wunsch bei einem 14-Jährigen immer noch bestehen, wären manche Eltern vielleicht verunsichert.

WAS WILLST DU MAL WERDEN?

Qualifikationsbedarf für die Zukunft.

TEXT: XING REDAKTION

Alles in allem ist die Berufswahl eine langfristige Entwicklungsaufgabe, die schon in der Kindheit vorbereitet wird. Im Jugendalter tritt eine kritische Phase ein. Hier sollte sich die Berufsorientierung konkretisieren und über die diffusen Vorstellungen, was man als Kind einmal werden wollte, hinauswachsen. Die Berufsorientierung grenzt dabei die Möglichkeiten ein und eine konkrete Suche kann beginnen.

Ein wichtiger Faktor ist dabei die soziale Herkunft. Der Startpunkt einer Bildungslaufbahn ist mit dem sozialen Status der Familie festgelegt und damit auch die relative Distanz zu allen möglichen Bildungstiteln und Berufszielen. Mit der Distanz variieren die monetären und sozialen Folgekosten einer Entscheidung. Für Jugendliche, die aus prekären Verhältnissen stammen, zieht eine längere Schullaufbahn vergleichsweise hohe monetäre Kosten nach sich, aber auch soziale Kosten, wenn zum Beispiel Freunde die Schule verlassen. Eine Familie mit wenig Einkommen belasten gleiche Bildungskosten (dabei sind auch entgangene Einnahmen zu berücksichtigen) stärker und das Risiko, am angestrebten Berufsziel zu scheitern, fällt dementsprechend schwerer ins Gewicht. Die Effekte des Faktors soziale Herkunft zeigen manifeste und langfristige Wirkung. Selbst wenn die Schulleistungen von Kindern zu einem Zeitpunkt identisch sind, variieren die Wahrscheinlichkeiten, die nächsthöhere Bildungsstufe zu „überleben“ in Abhängigkeit der ererbten Schichtzugehörigkeit. (vergl. z. B. Boudon) Schindler und Reimer (2010) untersuchten, wie sich soziale Herkunft auf den Zugang zu einem Universitätsstudium auswirkt. Sie kamen zu dem Schluss, dass die soziale Herkunft mit 80 % die Entscheidung ein Studium zu beginnen beeinflusst und nur zu 20 % die vorher erbrachten schulischen Leistungen.

Junge Menschen müssen bei ihrer Entscheidung über ihre berufliche Zukunft vieles abwägen: das Bildungsangebot, die (zukünftige) Nachfrage am Arbeitsmarkt, die persönlichen Vorlieben oder Abneigungen, die eigene Leistungsfähigkeit und Motivation sowie die Möglichkeiten zur Finanzierung der Ausbildung. Menschen, die mit knappen finanziellen Mitteln auskommen müssen, bevorzugen oft kürzere Bildungswege, weil die sofort anfallenden Kosten schwerer wiegen, als eventuell höhere Verdienstchancen in der Zukunft. Aber die Ursache für die Wirkung des Faktors soziale Herkunft ist nicht nur im familiären Umfeld zu suchen, sondern wird mindestens zur Hälfte dem Bildungssystem selbst, also etwa Herkunftseffekte bei der Notenvergabe und den Laufbahnempfehlungen der Lehrer, zugeschrieben. (vergl. z. B. Seel et al, S. 582) Grundschullehrer sind bei der Beurteilung der Kinder von deren sozialen Status beeinflusst und haben auf die Bildungsentscheidungen einen erheblichen Einfluss.

Solche Lenkungsmechanismen des Bildungssystems engen das Möglichkeitsspektrum auf weniger Alternativen ein. Die Entscheidung, für oder gegen einen Bildungsweg oder eine Berufsausbildung, wird auch von der Erwartung beeinflusst, das Ziel erreichen zu können. Bei der Einschätzung der Erfolgschancen orientieren sich viele junge Menschen, die sich unsicher sind, an der Beurteilung durch ihre Lehrpersonen. »

Im Jahr 2004 überredeten Angehörige einen 28-jährigen Hedgefonds-Analysten, der ein Jahr zuvor die Harvard Business School abgeschlossen hatte, seiner 12-jährigen Cousine Nadia Nachhilfe in Mathematik zu geben. Das einzige Problem war, dass Nadia in New Orleans lebte und er in Boston. Daher unterrichtete er sie über das Internet – und veränderte damit die Bildungswelt für immer.

BIG DATA, DIE ZUKUNFT DES LERNENS.

Plattformen für die Zukunft der Bildung.

TEXT*: VIKTOR MAYER-SCHÖNBERGER, KENNETH CUKIER

Die Geschichte von Salman Khan und der Khan Academy ist recht gut bekannt. Ein Jahrzehnt später haben 50 Millionen Schüler und Studenten aus über 200 Ländern die Website besucht. Hier finden sie mehr als 5.000 Videolektionen, von Mathematik und Naturwissenschaften bis zu Kunstgeschichte. Jeden Tag werden auf der Website über vier Millionen Übungen durchgeführt.

Weniger bekannt ist dagegen, wie die Khan Academy so groß werden konnte. Am Anfang gab es gar keine Videos; der Unterricht fand zu vereinbarten Zeiten live statt. Er war so wirkungsvoll, dass die Verwandten Sal Khan baten, weitere Cousins und Cousinen zu unterrichten, Arman und Ali zum Beispiel, und dann immer mehr. Bald hatte er es mit zehn Kindern zu tun, und obwohl er ihnen sehr gerne half, kam er kaum noch hinterher.

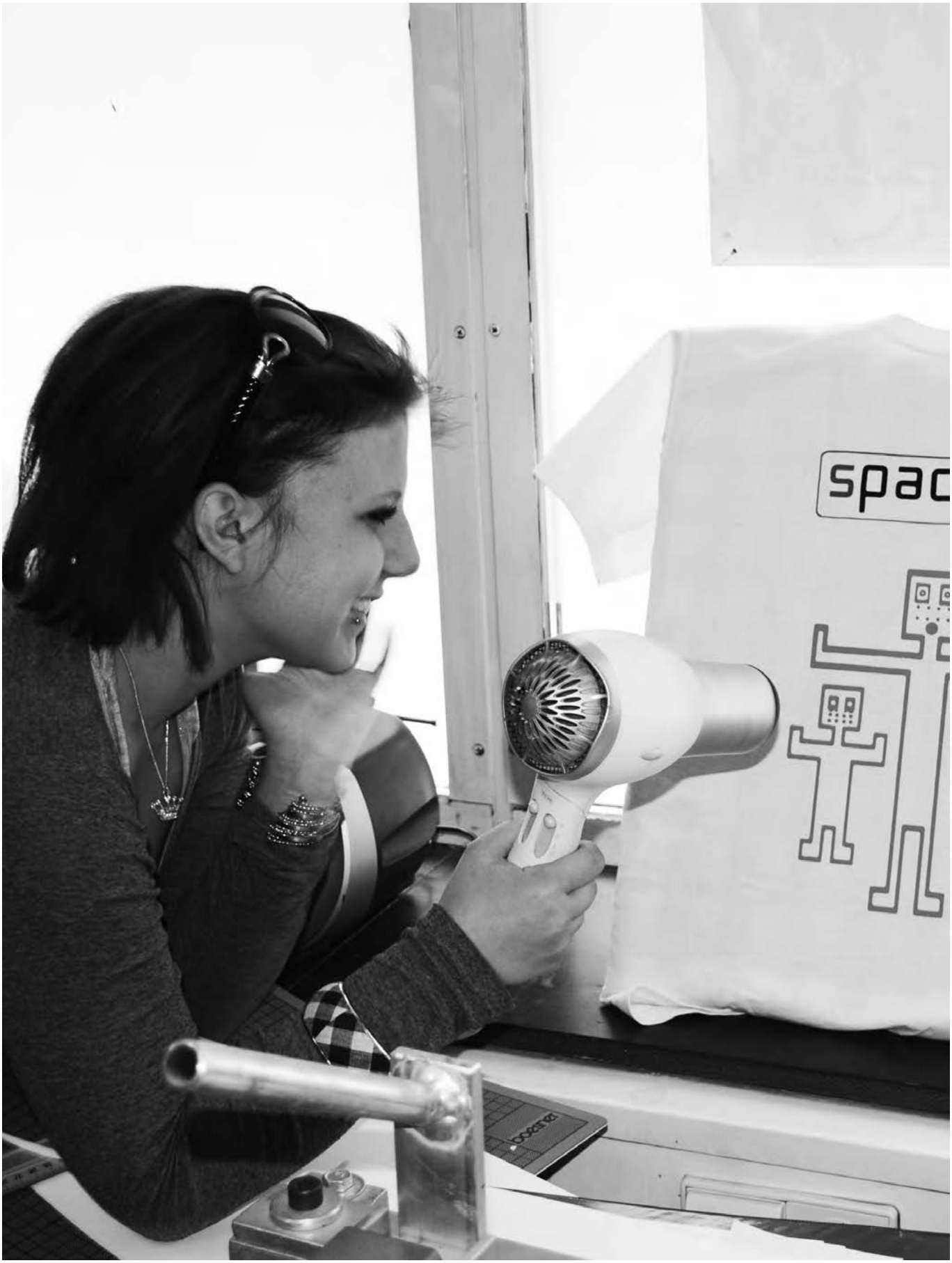
Also schrieb er ein kleines Programm, um der Arbeit Herr zu werden. Es generierte Mathematik-Fragen und gab an, ob die Antworten richtig waren. Aber es sammelte auch Daten – jede Menge Daten. Die Software verfolgte beispielsweise, wie viele Fragen jeder Schüler richtig oder falsch beantwortete, wie lange sie brauchten, um die jeweilige Aufgabe zu lösen, zu welcher Tageszeit sie übten und so weiter.

Khan hatte also ein Instrument entwickelt, um Daten über das Verhalten der Schüler zu sammeln und aus ihnen zu lernen. Wenn die beeindruckenden 10-Minuten-Videos das Herz der Khan Academy sind, ist die Datenauswertung, die ständig im Hintergrund mitläuft, der Kopf.

Kahn kann dank dieser Informationen nun Fragen beantworten, die man in der Vergangenheit nicht einmal ohne Weiteres in Worte fassen konnte. Verbrachten die Schüler mehr Zeit mit Aufgaben, die sie richtig gelöst hatten, oder mit den falsch beantworteten Fragen? Haben sie eher auf Fleiß oder auf Eingebung gesetzt; Haben sie sich etwa abgemüht, bis sie die Lösung entdeckten, oder kam sie ihnen plötzlich in den Sinn? Machten sie Fehler weil sie den Stoff nicht verstanden – oder weil sie erschöpft waren?

„Jede Interaktion mit unserem System wird protokolliert", sagt Khan. „Und diese Daten werden verwendet, um Schüler, Lehrer und Eltern in Echtzeit über den Lernfortschritt der Schüler zu informieren." Da auf der Website inzwischen über eine Milliarde Übungen abgeschlossen wurden, gibt es reichlich Daten, die zeigen, wie Schüler lernen. Das System ermittelt aufgrund der Daten auch, in welcher Abfolge jeder seine Lektionen am besten durchläuft. Die Schüler lernen also nicht nur in ihrem eigenen Tempo, sondern auch in der Reihenfolge, die für sie am besten funktioniert.

Die Geschichte der Khan Academy illustriert, wie sich Lehre und Lernen im Zeitalter von Big Data verändern. Sie zeigt uns, dass Schulen, Kurse, Lehrbücher und Lektionen zugleich Plattformen sind, auf denen Daten gesammelt, analysiert und in bessere Erziehung umgemünzt werden können. »



Spacelab Kreativwerkstatt; Hier absolvieren Teilnehmer ein Training mit verschiedenen Materialien und stellen Möbelstücke und Gebrauchsgegenstände her. © spacelab

„Kaiser, Oper, Apfelstrudel“ das war einmal, so die Architekten vom Büro AllesWirdGut. In dem von ihnen geplanten, neu errichteten Schulgebäude präsentiert sich die Stadt Wien als Smart-City, die sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst ist und den stetigen Veränderungen in der Verwaltung einer modernen, sozialen Großstadt begegnet. Zum Beispiel als Arbeitgeberin für rund 700 Lehrlinge.

Natürlich, flexibel und mehr Platz für neue Konzepte der Lehrlingsausbildung im 5. Bezirk.

3.700 M² SCHULE.

TEXT: BRIGITTE DEUTSCHLÄNDER-BAUER

Die Modernisierung der Ausbildungsstätte für diese jungen Menschen, die zukünftig mit den Wiener Service- und Verwaltungsagenden betraut werden sollen und sich für diese Stadt engagieren wollen, war dringend notwendig. Im vormaligen Gebäude der Berufsschule für Verwaltungsberufe (Castelligasse, 5. Bezirk) war an eine der heutigen Berufspraxis entsprechende, kaufmännische Ausbildung nicht mehr zu denken: ein sanierungsbedürftiges Gebäude, inadäquate Räumlichkeiten, eine veraltete EDV-Einrichtung u. a. m. erschwerten die Berufsausbildung.

Daher schrieb die Stadt Wien 2010 einen EU-weiten Wettbewerb für den Standort Embelgasse aus. Offene und helle Räumlichkeiten waren Bauherrn und Schülern ein besonderes Anliegen. Räume, die sich an pädagogischen Entwicklungen orientieren und dabei für individuelle Kleinarbeit ebenso Raum bieten wie für offene Kommunikationsformen, wünschten sich alle Beteiligten. Aber wie könnten sie aussehen?

In dem heuer fertiggestellten Gebäude fand die Berufsschule für Verwaltungsberufe auf 3.700 m² ein neues Zuhause mit 18 Theorie- und Praxisräumen, Bibliothek, Gymnastiksaal, Veranstaltungsraum, Verwaltung und vielen anderen Bereichen. Vom äußeren Erscheinungsbild wirkt die neue Berufsschule wie ein modernes, architektonisch äußerst ansprechendes Office-Gebäude, was für eine kaufmännische Lehrstätte durchaus schlüssig wirkt. Die Glasfront gewährt im Erdgeschoss Einblicke bis in den Innenhof. Diese vorherrschende Offenheit und Transparenz zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Gebäude.

Im Erdgeschoss sind in zentraler Lage das schuleigene Buffet, der Hofbereich sowie ein Frontoffice mit Übungsbüro untergebracht, welches die kommunikativen Fähigkeiten der Lehrlinge fördern soll. Ein großzügig über zwei Geschosse gestaltetes Foyer erschließt die Klassenräume, die sich in den oberen Geschossen befinden. Unterrichtsräume erstrecken sich jeweils über etwa 94 m². Die vorwiegend zweiseitig belichteten Klassenräume bieten aufgrund ihrer Grundrisskonfiguration eine optimale räumliche Flexibilität. Schulbänke und dergleichen sucht man hier vergebens. Ganz der Praxis und somit dem zukünftigen Büroalltag der Lehrlinge nachempfunden, findet man hier folgerichtig EDV-Tische, Trapeztische für Teamarbeiten sowie Whiteboards anstelle der herkömmlichen Schultafeln. Außerdem gibt es eine Bibliothek mit offenem Leseraum sowie eine WLAN-Verbindung, die im ganzen Haus verfügbar ist. Neben dem schattigen Innenhof stehen den SchülerInnen im Außenbereich eine sonnige Dachterrasse und eine Hofterrasse im zweiten Obergeschoss zur Verfügung.

Nach knapp zweijähriger Bauzeit startete die neue Berufsschule im Februar den Betrieb. Seit Beginn des Sommersemesters wird das Gebäude nun von rund 600 kaufmännischen Lehrlingen der Stadt Wien genützt. Die wesentlichen Unterrichtsinhalte bestehen in der Vermittlung von Theorie, aus praxisnahen Übungen und Fachprojektarbeit. Zeitgemäßer Unterricht im modernen Ambiente – eine gute Kombination für eine solide Basis, die jungen Menschen den Berufseinstieg in eine zukunftsorientierte Verwaltung der Stadt Wien ebnet. »

Falls es stimmt, dass die frühkindliche Lebensphase prägend ist für das weitere Leben, stellt sich die berechtigte Frage, wie Babys optimal in diesem Lebensabschnitt begleitet werden. Hirnforschung, Entwicklungspsychologie, auch die Wirtschaftswissenschaft sammeln Erkenntnisse, die die fundamentale Bedeutung der ersten Jahre nahe legen: für das individuelle Schicksal – von Glück bis Gesundheit, von Karriere bis Kriminalität, von sozial bis asozial – sollen schon beim Kleinkind die Weichen gestellt werden. Wie könnten gute Rahmenbedingungen für Babys aussehen? Und lässt sich diese Lebensphase wirklich optimieren?

WIE KLEINKINDER LERNEN.
Babys entdecken die Welt.

TEXT: SIMONE SEYRINGER

Über aktuelle wissenschaftliche Experimente mit Babys lese ich persönlich gerne. Es handelt sich nämlich dabei für mich um die Königsdisziplin des wissenschaftlichen Experiments. Schon einen Antrag für ein Experiment mit Babys bei der Ethikkommission genehmigt zu bekommen, stellt eine Meisterleistung dar. Und dann beginnt erst die höchst heikle Phase. Babys sind nämlich die anspruchsvollsten Versuchspersonen, mit denen Forscher zu tun haben. Sie sind sehr schnell gelangweilt und extrem unkooperativ. Babys ist es zum Beispiel egal, dass das exakte Anpassen von Sensoren und das Abstimmen mit dem Aufzeichnungsgerät endlich gelungen ist und das Forscherteam gerne den Versuch, zum Beispiel eine Geschichte vorlesen, durchführen möchte, wenn es Zeit für ein Schläfchen ist. Und wenn Baby seine Aufmerksamkeit entzieht, war die aufwändig geplante Versuchsanordnung erst mal völlig umsonst. Daher müssen Forscher in diesem Bereich eine unglaubliche Kreativität entfalten, einerseits um Babys bei Laune zu halten und andererseits wie sie herausfinden können, was in den kleinen Köpfen vorgeht. Aber wenn Wissenschaftler mehr über das Lernen von Kleinkindern erfahren wollen, müssen sie sich auf die Welt der Babys einlassen.

Und wie sieht die eigentlich aus, die Welt der Babys? Anfänglich glaubten Psychologen, dass Neugeborene funktionell taub wären. Man vermutete das unter anderem wegen der mit Käseschmiere verklebten Gehörgänge. Heute weiß man, dass Babys vor allem fühlen, schmecken und riechen. Hören und sehen reifen im ersten Lebensjahr weiter aus. Aber taub sind Neugeborene bei Weitem nicht. Die Forschung konnte zeigen, dass Babys schon kurz nach ihrer Geburt auditive Signale nicht nur hören, sondern auch unterscheiden können. Von den Saugbewegungen an einem mit einem Aufzeichnungsgerät verbundenen Schnuller konnten Forscher herauslesen, dass Babys nicht nur die Stimme der Mutter, sondern zum Beispiel auch seine spätere Muttersprache von anderen Schallsignalen unterscheiden können.

Vielleicht haben die Babys im Mutterschoß schon neugierig mitgehört, was sich draußen tut und dabei einiges gelernt. Babys weisen auch Fähigkeiten auf, die im Verlauf der Entwicklung später verloren gehen. So hat man an japanischen Säuglingen festgestellt, dass sie die Laute „R“ und „L“ unterscheiden können, während erwachsenen Japanern das schwer fällt. Vielen dürfte auch die Schwimm- und Atemschutzreflexe bekannt sein, die man aus den Babyschwimmkursen kennt, aber nach und nach verschwinden werden.

Die neue Welt sieht für Neugeborene noch relativ langweilig aus. Im ersten Monat können sie nur grobe Schattierungen bis etwa einen halben Meter Entfernung ausmachen. Noch ist die Sehrinde im Gehirn nicht voll entwickelt und

Inklusion von Menschen mit Behinderung geht alle an, denn dabei stellt sich für jeden Einzelnen die Frage: In welcher Gesellschaft leben wir und was für eine Gesellschaft wollen wir? Während in anderen Ländern gemeinsames Arbeiten, Lernen und Leben aller Menschen – ob gesund, alt, mit Behinderung oder ohne, mit psychischen Problemen oder ohne – zur Selbstverständlichkeit geworden ist, verharrt Österreich in alten Denkmustern, die ihre braunen Wurzeln der Rassenhygiene kaum verhehlen müssen. Wie man mit solchen problematischen Gedankengut aufräumt, machen Länder wie Italien ...

KLAPPT INKLUSION AUCH FÜR MEIN KIND?

Hoffnungen und Ängste von Eltern & Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse.

TEXT: XING REDAKTION

... oder skandinavische Länder vor. Wenn Kinder schon lernen, dass zum Mensch-sein auch gebrechlich und krank sein gehört, dass selbstverständlich jedes Kind dazu gehört, dann werden hoffentlich auch die später großen Kinder nichts mit unmenschlichen Selektionsideologien zu tun haben wollen. Inklusion ist heute mehr denn je eine Frage der Kultur, ob auch in Österreich Lehren aus der eigenen Geschichte gezogen werden. Denn jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens davon betroffen sein.

„Die Tochter meiner Freundin kann dem Unterricht nicht folgen. Sie sitzt nur noch in der Ecke und malt. Wer hat da was davon? Sicher nicht die Kinder ..." berichtet „Blaue Fee" im Online-Forum einer Wochenzeitung. Es geht um die schulische Inklusion von Kindern mit Behinderung. Auch "Sleeper" sieht die Situation in der Schule kritisch: „Eine Bekannte von uns ist Sonderpädagogin und bezeichnet die Inklusion als gescheitert. Inklusion sieht meist so aus, dass die Sonderpädagogen mit ihren ´Problemkindern` in andere Räume gehen, damit die ´normalen` Kinder mal entspannt ohne Störenfriede unterrichtet werden können ..." Wenn Inklusion so praktiziert wird, dann ist etwas schief gelaufen. Die Kinder können nichts dafür, dass ihre Chance eine wichtige Erfahrung für ihr Leben zu machen, leichtfertig vergeben wird. Denn in Integrationsklassen sollten sie eigentlich selbst erleben, dass alle Menschen – auch sie selbst – akzeptiert werden und in der Gemeinschaft dazu gehört, egal ob hübsch oder nicht, gesund oder nicht, schnell oder langsam ...

Österreich hat 2008 die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet, wo es heißt „[...] Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten." Eine schöne Gelegenheit in unserem Land mit leider immer noch gesellschaftsfähigen Denkmustern aufzuräumen, dass etwa manche besser nicht zur Welt gekommen wären, oder ein Teil der Österreicher von der Gesellschaft fern gehalten werden sollen. Solche Vorstellungen sind immer noch in breiten Teilen der Bevölkerung salonfähig. Höchste Zeit also, die UN-Konvention zum Anlass zu nehmen, für eine kritische Bestandsaufnahme.

Die Inklusion behinderter Menschen war bis Anfang der 1990er der breiten Öffentlichkeit in Österreich ein gemeinsames Anliegen. In Österreich haben Eltern seit 1993 die Wahl, ihr Kind integrativ im Regelschulsystem einzuschulen,

Schule findet in der Gesellschaft statt. Länder wie Italien, Norwegen oder Schweden, gelten als vorbildlich, was den Stellenwert der Inklusion im Gesellschaftsmodell einnimmt. Gleiche Bildungschancen für alle gelten hier als Fundament für Demokratie und das finnische Motto „Kein Kind zurücklassen", steht für einen breiten Konsens der Bevölkerung in diesen Ländern Stigmatisierung zu vermeiden, sowie eine Gesamtschule für alle Kinder, in der auch alle Kinder optimal unterrichtet werden. Funktioniert das? Blicken wir nach Schweden, das Land mit der längsten Tradition im Integrationsbereich ...

Teilhabe und individuelle Betreuung.

DAS SCHWEDISCHE MODELL DER INKLUSION.

TEXT: XING REDAKTION

Arne mag Mathematik, das klingt für viele Ohren ungewöhnlich. Er mag es weil es logisch ist, erklärt der Siebtklässler. Wenn Fragen im Unterricht für ihn schwer verständlich werden, werden sie von Lars, seinem Sitznachbarn, wiederholt. Das ist nicht nur gut für Arne, sondern auch für alle anderen Kinder in der Klasse, denn mit Wiederholungen und Erklärungen verbessern auch sie ihre Lernleistung. Arne ist taub aber mit seiner kaum sichtbaren Hörhilfe kann er dem Unterricht folgen. Alle Kinder sprechen daher während des Unterrichts in kleine schwarze Geräte, iPods nicht unähnlich, die vor ihnen stehen. Die Lehrerin schreibt Aufgaben an der Tafel vor, dabei wirkt die Klasse konzentriert und bei der Sache. Außer Arne sitzen zwei weitere Kinder in der Klasse, die besondere Bedürfnisse während des Unterrichts haben, zwei Legastheniker.

Eintausend Schüler besuchen die Johan Skytteskolan im Stadtteil Älvsjö im Süden der schwedischen Hauptstadt Stockholm. Nicht ganz fünfzehn Prozent von ihnen haben eine „psychologische Diagnose", sagt die Vize-Rektorin Britt Wikudd. Darunter fallen Legasthenie, ADHS, das Asperger-Syndrom und andere Formen des Autismus. Seit etwas mehr als drei Jahren ist die Schule bestrebt alle Kinder noch intensiver am Unterricht partizipieren zu lassen. „Damit wollen unsere Schüler dafür sensibilisieren, dass jeder Mensch anders ist", sagt sie.

SONDERGRUPPEN AN VIELEN SCHULEN

Das schwedische Modell der Inklusion im Schulsystem baut auf einer intensiven vorschulischen Bildung in Kleingruppen und einer intensiven Spezial-Ausbildung der Erzieher auf. Jedem Kind soll der Zugang zur Gesamtschule ermöglicht werden. Für Kinder wie Arne wird hier „koordinierter Sonderunterricht" angeboten. Blinde, gehörlose, körperlich und geistig behinderte Kinder werden in normalen Schulklassen untergebracht und von Lehrpersonen mit spezifischer Qualifikation unterrichtet. In Schulklassen, in denen behinderte Kinder integriert werden, befinden sich »

Stimmt es, dass Inklusion und Chancengleichheit Relikte „altlinker“ Wirrköpfe sind? Dass Bildungsreformen, wie sie in den Bildungspapieren von Neos und Industriellenvereinigung wiedergekäut werden, in Wirklichkeit den Kommunismus heraufbeschwören? Konrad Paul Liessmann meint, „Herkunft spielt eine Rolle“ und es sei eine Illusion, dass Bildungsinstitutionen „die sozialen Differenzen ausgleichen und die Voraussetzungen für eine gerechtere Gesellschaft [...] schaffen“ könnten.

DAS WIENER CAMPUS MODELL: Inklusion und Chancengleichheit sind keine ideologische Illusion.

TEXT: JANA HORVATH

Richtigerweise weist Konrad Paul Liessmann darauf hin, dass „Bildung in einem unverkürzten Sinn […] wesentlich von der Vergangenheit, vom Wissen, den Technologien, den Kunstwerken, den Religionen und Weltanschauungen, den Literaturen, die von Menschen hervorgebracht wurden und auf denen Menschen aufbauen und an denen sie weiterarbeiten können [lebt]. Diese Errungenschaften waren und sind aber nicht gleichmäßig über alle verteilt, und natürlich spielt dafür die Herkunft eine Rolle“.

Selbstverständlich spielt es hinsichtlich der Bildungsvoraussetzungen eine Rolle, ob Kinder mit ihren Eltern Ausstellungen besuchen und ins Konzerthaus gehen, oder zu Hause mit Trash-Content aus Fernsehen und Internet gefüttert werden. Also ja, das Elternhaus der Kinder ist ein Faktor und es wäre ideologische Verblendung, würde man diesen Faktor ignorieren. Die wichtige Frage ist aber, wie geht eine Gesellschaft und wie geht die Bildungspolitik mit diesem Faktor um? Welche Schlüsse und welche Konsequenzen darf und soll man daraus ziehen?

Liessmann zieht daraus den Schluss, dass die Verantwortung für den Bildungserfolg von Kindern bei ihnen selbst, also ihren biologischen Voraussetzungen und kognitiven Fähigkeiten, und den Eltern zu verorten sei. Die Bildungsinstitutionen selber wären nicht dazu da, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten auszugleichen. In den Forderungen, Inklusion und Chancengleichheit zu fördern, sieht er den Kommunismus durch die Hintertür einziehen. Wenn Kinder und junge Menschen mit diesen Ideen zuerst heranwachsen, die nach der Bildungskarriere „dann aber offenbar abgelöst werden sollen durch die Gesetze des Marktes und des Wettbewerbes“, wäre es plausibel, „dass die Kinder und jungen Menschen, die mit dieser kommunistischen Pädagogik aufgewachsen sind, später auch die Gesellschaft in diesem Sinne umgestalten werden.“ Ist moderne Pädagogik ein Umerziehungsprogramm für kommunistische Revolutionäre? Liessmann: „Die geforderte ´Revolution` des Schulsystems stünde dann gleichsam an Stelle der gesellschaftlichen Revolution, wäre das Trojanische Pferd, das den Boden für eine andere Gesellschaft bereiten sollte. Ob das die Neos und die Industriellenvereinigung wirklich wollen?“

Ob aus großbürgerlichen Kindern, die in derselben Klasse mit Arbeiterkindern, Menschen verschiedener Muttersprache oder körperlicher Voraussetzungen unterrichtet werden, später Fidel Castros oder Che Guevaras werden, ist schwer vorauszusehen. Sicher ist aus meiner Sicht jedoch, dass den Direktorinnen und Direktoren von Gesamtschulen, den »

Etwa 16.500 junge Menschen beenden jedes Jahr in Wien ihre Schulpflicht. Die meisten, circa zwei Drittel, besuchen weiter eine Schule. Ein Drittel entscheidet sich für eine Lehre. Manche jedoch tauchen später weder in einer Schule noch an einer Lehrstelle auf. Was passiert mit ihnen?

Mit der Wiener Ausbildungsgarantie werden Chancen und Perspektiven für Jugendliche geschaffen.

LEBEN. LERNEN. ZUKUNFT.

TEXT: XING REDAKTION

Etwa 10 % jeder Kohorte werden als „NEETs" (Not in Education, Employment or Training) geführt. Prognosen sehen in so einer Situation nicht gut aus. Ohne weitere Ausbildung schaffen nur wenige später den Einstieg in ein regelmäßiges Berufsleben. Damit ist nicht nur das finanzielle Auskommen gefährdet, sondern soziale Verarmung und sogar gesundheitliche Abstriche können folgen.

Heike* ist eine hübsche, junge Frau, die freundlich und zuvorkommend Kunden in einem exklusiven Modegeschäft berät. Sie weiß nicht nur welche Farben Saison haben, sondern auch wie man den Style und individuellen Typ optimal kombiniert. Ihre Kundinnen schätzen das, ihre Chefin auch. So wie es jetzt läuft, war es aber nicht immer. Heike war lange Zeit ein „NEET" (Not in Education, Employment or Training), also ein junges Mädchen, das Gefahr läuft ein Leben ohne Berufsausbildung zu führen, damit im Niedriglohnsektor mit großen Unsicherheiten im Alltag und ständiger Armutsgefährdung zurecht kommen zu müssen. Nachdem sie ihre Pflichtschulzeit erfolgreich beendet hatte, wollte sie selbst Geld verdienen, einen Beruf lernen und unabhängig werden. Wie viele andere wurde sie in der Schule über verschiedene Lehrberufe informiert, probierte einiges in Praktika aus und machte sich mit ihrer Familie und Freunden Gedanken darüber, was zu ihren Fähigkeiten passen könnte und was sie sich für ihre Zukunft wünscht. Keine großen Träume – Heike wollte einfach leben wie es die meisten Menschen tun.

Was Heike nach ihrer letzten Zeugnisverteilung erlebte, machen leider viele junge Menschen durch. Sie konnte keine Lehrstelle finden – trotz guter Ausbildung, trotz guten Noten, trotz ihrer Begeisterung für Mode und ihrer netten, sympathischen Art. Das ist eine trostlose Erfahrung. Nach Monaten und dutzenden Bewerbungen ist auch die letzte Absage eingetroffen und das letzte bisschen Selbstwertgefühl verbraucht. Die tröstenden Worte der besten Freundin klangen für Heike nach schlecht kaschiertem Irgendwas-stimmt-doch-mit-dir-nicht, und wenn Bekannte fragten „Was machst du so?", hörte es sich für Heike wie eine Anklage an. Das Schlimmste aber war die sich ausbreitende Angst vor der Zukunft. Was, wenn sich wirklich keine Lehrstelle findet? Was, wenn sie wirklich nirgends gebraucht wird, für nichts?

Viele junge Menschen müssen mit solchen Erfahrungen fertig werden, ähnlich wie Heike bei der Suche nach einer Lehrstelle, aber auch wenn es im Verlauf ihrer weiteren Bildungslaufbahn zu Brüchen kommt. Fast jede fünfte Lehrabschlussprüfung wird nicht positiv beendet, nur ein gerin- »

CARTOON

Diesen und weitere Cartoons finden in KRIEGERISCHE AUSEINANDER-ZEICHNUNGEN

70 Jahre Frieden und dann dauernd dieser Krieg! 27 Zeichner haben die Patronen gefüllt, ihre Stifte entsichert und sind in den Kampf gegen das weiße Blatt gezogen.

Wer gewinnt eigentlich eine Tortenschlacht? Was passiert mit fahnenflüchtigen Zinnsoldaten? Was tun, wenn Cartoonisten durch Deadlines radikalisiert werden? Und wie sieht überhaupt ein künstlerisch wertvoller Terrorakt aus?

Mit erbarmungslosen Bildern von Ari Plikat, Bruno Haberzettl, Daniel Jokesch, Dorthe Landschulz, Elisabeth Semrad, Harm Bengen und vielen mehr.

Das Buch:
Clemens Ettenauer, Matthias Hütter (Hg.): KRIEGERISCHE AUSEINANDERZEICHNUNGEN
80 Seiten, Hardcover, EUR 19,95
ISBN 978-3-902980-25-0
Ab sofort überall wo es Bücher gibt und auf holzbaumverlag.at!.

XING - Ein Kulturmagazin
Wir machen Zukunft. Bildung im Aufbruch.
Sonderheft Bildung, Jahrgang 11, 2015

XING Büro zur Förderung von Kultur- und Wissenschaftskommunikation
Herausgeber: Bernhard Seyringer
Recherche & inhaltliche Kooperation: MRV Media Research Vienna;
Das Heft wurde in Kooperation mit der Stadt Wien erstellt.
Einzelheft: 15 Euro + Versandkosten
Verkauf in ausgewählten Buchhandlungen und öffentlichen Institutionen, Details unter xing-magazin.at

Bank Austria Creditanstalt : BLZ 12000 KtoNr 50109836701
Redaktionsadresse: xing@curbs.at, XING c/o JKU-Inst. Päd./Psych., Altenberger Straße 69, 4040 Linz; ISSN 2075-2539
Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder. Das Copyright sowie die Verantwortung für die publizierten Inhalte liegen ausschließlich bei den jeweiligen Autoren.

Bezahlte Anzeige

Wissen schafft Chancen. Von klein auf.

Wenn Kinder gefördert werden, haben sie die besten Chancen. Deshalb beginnt Bildung in Wien schon im Kindergarten – mit hoch qualifizierten Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen sowie speziellen Förderangeboten. Auch für die Schulzeit gibt es in der Stadt besonders viel Unterstützung – zum Beispiel die Gratis-Nachhilfe. Lesen Sie mehr auf **www.bildung.wien.at**.

Haben Sie Fragen zu diesem Thema? www.wienwillswissen.at

Infos zu Kindergärten

Infos zu Gratis-Nachhilfe

Wien. Die Stadt fürs Leben.

Stadt Wien